

Zitierhinweis

Pichlkastner, Sarah: Rezension über: Anne M. Scott (ed.),
Experiences of Poverty in Late Medieval and Early Modern France,
Farnham: Ashgate, 2012, in: Mitteilungen des Instituts für
Österreichische Geschichtsforschung, 123 (2015), 2, S. 572-573,
DOI: 10.15463/rec.1189719162

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

damals Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Prof. am Institut für Österreichische Geschichtsforschung, bei den Behörden erfolgreich für den internierten Verlageigentümer Günther von Grothe intervenierte, der als illegaler Nationalsozialist galt. Sie fürchteten eine Beeinträchtigung des Drucks ihrer Zeitschrift (S. 89).

Insgesamt liegt ein formal schön gestalteter wie inhaltlich gelungener Ausstellungsband vor. Man wird ihn nicht nur bei allen Tirol betreffenden druckhistorischen Fragen mit Gewinn zu Rate ziehen.

Wien

Josef Pauser

Experiences of Poverty in Late Medieval and Early Modern England and France, hg. von Anne M. SCOTT. Ashgate, Farnham–Burlington 2012. 335 S., 4 Abb., 2 Graphiken, 12 Tabellen. ISBN 978-1-4094-4108-3.

Armutsforschung in Australien zum mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa? Für mitteleuropäische ArmutshistorikerInnen liegt die Forschungstätigkeit australischer WissenschaftlerInnen im Allgemeinen jenseits der Wahrnehmungsgrenze. Der vorliegende Sammelband zeigt jedoch, wie rege sich die Forschungstätigkeit zu diesem Thema auf der anderen Seite der Welt gestaltet. Im Mittelpunkt stehen Arme und Armut in England und Frankreich in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, wobei die Beiträge zu England – wahrscheinlich auch aufgrund der leichteren sprachlichen Zugänglichkeit – bei weitem überwiegen. Ein besonderes Forschungsinteresse verbindet dabei alle Beitragenden: „the symbiotic relationship between poor and non-poor“ (S. 3).

Der Sammelband geht auf eine Tagung zurück, die im Juni 2010 stattfand. Er umfasst 13 AutorInnen, die zum Zeitpunkt der Entstehung des Buches hauptsächlich an Universitäten in Australien studierten bzw. arbeiteten. Ein Beitragender lehrte im nahegelegenen Neuseeland, während Christopher Dyer als Emeritus der englischen University of Leicester als „Exot“ angesehen werden kann. Es handelt sich um ein interdisziplinäres Autorenteam, das die Bereiche Sozial-, Wissenschafts- und Medizingeschichte sowie auch Genealogie und Literaturwissenschaft abdeckt. Die Beiträge stammen nicht nur von avancierten „Scholars“, sondern auch von PhD-Studierenden und Postgraduate-ForscherInnen. Aus diesen Gründen ist der Band als „direct legacy“ (S. xvii) des „Australian Research Council’s Network for Early European Research“ (NEER) anzusehen, das zwischen 2004 und 2010 interdisziplinäre Forschungsprojekte finanzierte, an denen JungwissenschaftlerInnen gemeinsam mit etablierten ForscherInnen arbeiteten. Die Herausgeberin des Buches, Anne M. Scott, war von 2006 bis 2010 Leiterin (convenor) des NEER.

Die Beiträge sind in drei Abschnitte unterteilt, die jeweils vier bis fünf AutorInnen umfassen: „Survival Strategies“ (S. 17–103), „Forms of Poor Relief“ (S. 105–223) und „Textual and Visual Representations“ (S. 225–311). Vorangestellt findet sich eine Einführung der Herausgeberin (S. 1–15), den „Abspann“ bilden ein Literaturverzeichnis sowie ein knappes Personen- und Sachregister (S. 313–335). Der erste Abschnitt nimmt die Lebenswelten englischer Armer des Spätmittelalters und des 16. Jahrhunderts und damit die von Armut betroffenen Menschen selbst in den Blick, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf ledigen Frauen und Müttern liegt. Im Mittelpunkt des folgenden Abschnittes stehen verschiedene Formen der Armenfürsorge und die dahinterstehenden wohlthätigen Personen sowie Administratoren und Organisatoren im Frankreich und England des 16. und 18. Jahrhunderts. Der letzte Abschnitt ist der Untersuchung des Verständnisses von Armen und Armut gewidmet, das in verschiedenen literarischen und bildlichen Quellen des Mittelalters und der Frühen Neuzeit ausgemacht werden kann.

Die exemplarischen Untersuchungen beruhen einerseits auf noch wenig erforschten bis unbekannten Quellen und nehmen andererseits bekannte Quellen unter neuen Perspektiven

unter die Lupe. Im Querschnitt ergibt sich ein repräsentatives Bild des derzeitigen „state of the art“ der englischsprachigen historischen Armutsforschung. Nicht nur die Rekonstruktion der „voices of the poor“ im Rahmen einer „history from below“, sondern generell die Handlungsspielräume und -möglichkeiten der verschiedenen beteiligten AkteurInnen und deren vielschichtiges Verständnis von Armut stehen dabei im Mittelpunkt. Die zwei Räume und einen langen Zeitabschnitt abdeckenden Beiträge lassen den Band sehr fragmentarisch wirken, machen, wie Scott auch in ihrer Einleitung schreibt, jedoch klar: „Poverty is far from a simple concept“ (S. 3) – und bedarf noch vieler Forschung.

Wien

Sarah Pichlkastner

Wolfgang KLEINSCHMIDT, *Essen und Trinken in der frühneuzeitlichen Reichsstadt Speyer. Die Rechnungen des Spitals St. Georg (1514–1600)*. (Münsteraner Schriften zur Volkskunde/Europäische Ethnologie 17.) Waxmann, Münster 2012. 320 S., Abb. ISBN 978-3-8309-2587-3.

Das Spitalwesen ist in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus der Geschichtswissenschaft gerückt, da wichtige Themen aus der Stadtgeschichte, Verwaltungsgeschichte, Sozialgeschichte, Kulturgeschichte und historischen Nahrungsforschung dargestellt und zusammengeführt werden. Die vorliegende Untersuchung des Volkskundlers und Nahrungsforschers Wolfgang Kleinschmidt liefert daher nicht nur wertvolle und neue Erkenntnisse über Ernährung in der frühen Neuzeit, sondern auch zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Spitalforschung. Gewidmet hat der Autor dieses Buch seinem 2008 verstorbenen Doktorvater Günther Wiegelmann.

Grundlage für seine überzeugende und quellenorientierte Arbeit ist die Auswertung der Rechnungsbände des Spitals St. Georg zu Speyer für den Zeitraum zwischen 1514 und 1600. Die jährlichen Spitalrechnungen, die seit 1538 für viele Jahrzehnte inhaltlich gleich aufgebaut blieben, bestehen aus einer ausführlichen Geldrechnung und einer kürzeren Fruchtrechnung, die in eine Getreide-, Wein- und Ölrechnung unterteilt ist. Die Geldrechnung ist nach Ausgaben und Einnahmen gegliedert. Der Kauf von Nahrungsmitteln stellt dabei in den Spitalrechnungen den umfänglichsten Rechnungsposten dar. Wöchentlich notierten z. B. die Spitalschreiber, getrennt nach den einzelnen Schlachttieren, die genaue Menge des Fleisches, seinen Einzelpreis, sowie den Gesamtpreis des Einkaufs. Für die Bearbeitung und statistische Auswertung der 77 vorliegenden Rechnungsbücher wählt der Autor aus jeder Dekade einen Rechnungsjahrgang aus. Dieses Vorgehen ist methodisch richtig, denn damit sind sinnvolle Querschnittsanalysen möglich, endlose Zahlenkolonnen werden vermieden und die Darstellung bleibt überzeugend und klar. Nach einem kurzen Abriss zur Geschichte der Stadt Speyer, zur Geschichte des Spitals St. Georg mit einem Exkurs über das Spitalwesen in Mitteleuropa, folgt auf ca. 100 Seiten eine sehr ausführliche Darstellung des Fleischkonsums im Spital. Dieser bildete im Vergleich zu süd- und norddeutschen Spitälern keine große Ausnahme. Anschließend werden Nahrungsmittel wie Geflügel, Fisch, Milchprodukte, Eier, Getreideprodukte (Brot und Getreidebreie), Gewürze, Gemüse sowie Getränke (Wein) ausführlich behandelt sowie die verbrauchten Verzehrmenngen und Preisentwicklungen differenziert und genau dargestellt. Bei der Auswertung der Quellen legt der Autor seinen Schwerpunkt darauf nachzuweisen, welche Faktoren den Wandel bei den Nahrungsgewohnheiten und Nahrungsmitteln im Spital St. Georg beeinflusst haben. So führt die Einführung der Reformation 1540/41 zu einer Zunahme des Fleischkonsums in der vorösterlichen Fastenzeit, während der Verzehr von Fisch signifikant zurückgeht und 1592 der Kauf von Rheinfisch in der Fastenzeit zum letzten Mal belegt ist (S. 291f.). Die Festspeisen Kalbskopf und Kalbskrös, die an hohen kirchlichen Feiertagen durch die Spitalküche zubereitet werden, lassen sich zum ersten Mal für das Rechnungsjahr 1574 nachweisen, während der Einkauf von Salat zusammen mit Baumöl